

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Frede nova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Verechnung billiger Gebühren entgegengenommen
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 94

Donnerstag den 24. November 1921

3. [46.] Jahrgang

Deutschland auf dem Weltmarkte.

Die Reparationsforderungen der Alliierten haben die natürliche Folge gezeitigt, daß die deutsche Mark immer tiefer sinkt und die deutschen Waren immer billiger werden. Abgesehen davon, daß die deutschen Erzeugnisse durch ihre Wertigkeit allein den englischen und französischen erfolgreiche Konkurrenz bieten können, verursacht nun diese von den Engländern und Franzosen selbst herbeigeführte Billigkeit den Herren in Paris und London bittere Kopfschmerzen. Die Konkurrenz der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte ist für die Industrie der übrigen Staaten eine große Gefahr geworden. Nur eine vernünftige Reparationspolitik könnte das gestörte Gleichgewicht wieder herstellen, das die wahnsinnig übertriebenen Forderungen der Sieger gründlich zerstört haben. Einige statistische Daten, die wir der Boffischen Zeitung entnehmen, sprechen eine einbringliche Sprache;

Auf dem südamerikanischen Markte, einem der Hauptabsatzplätze der Weltindustrie, zeigt sich ein rasches Anwachsen deutscher Warenmengen. In Argentinien betrug die deutsche Wareneinfuhr in der ersten Hälfte des Jahres 1919 bloß 32.257, schon im ersten Halbjahre 1920 aber 8.729.960 Goldpesos. Die deutsche Einfuhr hat die japanische, belgische, schweizerische, schwedische und die aller amerikanischen Staaten überflügelt. In Uruguay konnte sich die deutsche Einfuhr in einem ähnlichen Verhältnisse von 39.000 Goldpesos im April 1920 auf 241.500 Goldpesos im April 1921 heben. Im Einfuhrhandel Venezuelas ist Deutschland mit einer Einfuhrmenge im Werte von 193.920 Pfund Sterling in der ersten Hälfte 1920 auf die zweite

Stelle getreten und hat England und Frankreich hinter sich zurückgelassen.

Auch der chinesische Markt, neben dem südamerikanischen das große Feld des Wettbewerbes der Völker, markiert eine beträchtliche Stärkung der deutschen Stellungen. Die chinesische Einfuhrstatistik weist im Jahre 1921 eine deutsche Wareneinfuhr von 5.400.000 Taels aus. Besonders in Südchina ist die Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen ungemain lebhaft, weil einige Artikel gleich um 50% billiger sind als englische derselben Güte.

Der Export nach dem Orient hat außer in China auch in Britisch-Indien und Ägypten eine Steigerung erfahren. Die Lage Japans, das in der Kriegszeit, wo der deutsche Handel ausgeschaltet war, die östlichen Länder mit seinem Schund überschwemmte, hat sich durch das Wiedererscheinen Deutschlands merklich verschlechtert. Die Ausfuhr nach Ägypten ist im heurigen Frühjahr stark angewachsen. Während in den ersten fünf Monaten des Jahres 1920 nur um 161.064 ägyptischer Pfund eingeführt wurde, ist die Einfuhr deutscher Waren in denselben Monaten des Jahres 1921 um 531.751 Pfund gestiegen. In einigen Industrieartikeln hat Deutschland England und Frankreich übertrumpft. Deutsche Klaviere wurden z. B. im Werte von 17.035 Pfund eingeführt, englische um 771 und französische um 1611 Pfund, Türschlösser und Fensterbeschläge um 18.691 Pfund gegenüber englischen im Werte von 9299 Pfund.

Von den europäischen Märkten weist der finnische die größte deutsche Einfuhrziffer auf, da auf ihm schon in den ersten sieben Monaten des heurigen Jahres deutsche Waren um 598.400.000 Mark verkauft wurden. Hier steht Deutschland an erster Stelle und übertrifft England (419.7 Millionen,

Amerika (275.2 Millionen) usw. Wichtig ist auch der jugoslawische Markt, auf dem Deutschland im ersten Vierteljahr 1921 mit Waren im Werte von 37.600.000 Dinar vertreten war. Dabei ist aber das eine in Betracht zu ziehen, daß der jugoslawische Anrainer das ebenfalls industriereiche Deutschösterreich ist, das infolge seiner noch niedrigeren Valuta auch die deutschen Preise unterbieten kann. Wie der Artikelschreiber in der Boffischen Zeitung meint, eröffnen sich für Deutschland günstige Ausblicke, was den Handel mit unserem Staate anbelangt, besonders infolge des deutsch-jugoslawischen Uebereinkommens über die Sachlieferungen auf Kosten der Reparation. Bezeichnend für die große Ausdehnung des deutschen Handels in Europa ist die Tatsache, daß im Hafenverkehre von Riga und Reval die deutsche Handelsflotte mit der größten Ziffer ausgewiesen ist.

Der Lubljanaer Zutro, der denselben Gegenstand in seiner Nummer vom 20. November behandelt, schreibt am Schlusse seiner Ausführungen: Solche Ziffern sagen genug. Die deutsche Industrie steht auf dem Weltmarkte alle anderen Industrien aus. Die niedrigen deutschen Preise sind sogar in England selbst gefährlich geworden, das sich deshalb gegen die deutsche Warenüberschwemmung durch das sogenannte Antidumping-Gesetz geschützt hat. Die Gefahren der deutschen Konkurrenz lassen nach wie vor die Erwartung zu, daß die Verbündeten ihre Reparationsforderungen, welche die Mark totschlagen, revidieren werden. Und wir fügen hinzu: wenn sie nicht dem militärischen Siegerwahn, der in den Schlagwortköpfen siedet, ihre Wirtschaft und das Wohl der Welt opfern wollen. Denn das Leben geht seinen Gang und seine unerbittliche Logik wird über die Ungeheuerlichkeiten triumphieren.

Herr Landru.

In Paris wird jetzt ein Prozeß verhandelt, dessen Angeklagter, ein gewisser Landru, als der Mann mit den 283 Frauen im Mittelpunkt der Pariser Sensationslust steht. Dr. Max Adler-Gens schreibt dazu in der Prager Bohemia:

Herr Landru saß seit mehr als 2 1/2 Jahren in einem Untersuchungsgefängnis von Paris. Obgleich er also ziemlich abgeschlossen lebte, hat er in dieser ganzen Zeit dennoch fortgesetzt die Öffentlichkeit beschäftigt. Er ist der Liebling des Pariser Publikums. Jeden Morgen und jeden Abend müssen die Zeitungen berichten, wie es Herrn Landru geht, ob er gut geschlafen und ob er nicht wiederum eines seiner berühmten Witzworte geprägt habe, die allen Pariser das größte Vergnügen und dem Untersuchungsrichter den größten Aerger machten. Die gewiegtesten Reporter von Paris kämpften Tag und Nacht mit der Aufgabe, Herrn Landru zu interviewen, aber selbst der berühmte Herr Sauerwein vom Mattin, dem sonst Könige und Feldherren ihre Häuser und ihre Herzen öffnen, ließ bei Herrn Landru aus begreiflichen Gründen auf verschlossene Türen. Es gibt nicht nur eine ganze Landru-Literatur, sondern auch bereits eine kritische Behandlung dieser Werke. Es gibt tiefgründige Charakterstudien über Landru, die in ihren Analogien zwischen J. Prudhomme und — Kasputin schwanken. Die Anklageschrift gegen Herrn Landru umfaßt 50.000 Seiten, und eine gekürzte Bearbeitung für die gebildeten Stände ist in zwei Bänden als Luxusausgabe erschienen. Ein Duzend amerikanische Filmfabriken reifen sich um die

Gunst, gegen eine beliebige Menge von Dollars Herrn Landru auf die Leinwand zu bringen, und wenn ein Vertrag auf Lebensdauer noch nicht zustande kam, so ist es nur deshalb, weil eben über die künftige Lebensdauer des Herrn Landru die Ansichten so bedauerlich stark auseinandergehen.

Welches Verbrechen wird Herr Henri Désiré Landru angeklagt? Das ist nicht so mit einem Wort zu sagen. Herr Landru ist die Verkörperung des friedlichen Bürgermannes. Er lebte ruhig vor sich hin, lebte und liebte. Er liebte sehr viel, aber das ist höchstens eine Anstrengung und noch kein Verbrechen. Zweihundertdreißig Frauen werden in der Anklageschrift aufgezählt, die von Herrn Landru mehr oder minder verführt worden sind, und die ihm alles, aber auch alles — nämlich ihr Herz und ihr Geld — gegeben haben. Beides gehörte eng zusammen, denn das Gefühlsleben des Herrn Landru hatte die Eigenartlichkeit, daß es sich sehr genau in Zahlen ausdrücken ließ. Seine Liebe dauerte regelmäßig so lange wie das Geld seiner Geliebten. Das ist an sich noch nichts Besonderes, denn es gibt ja leider in unserer gottlosen Zeit überall Männer, die um des schönen Mammons willen ein reines Mädchenherz betören und dann verschwinden. Aber wenn die Liebe des Herrn Landru erkaltete, machte er es umgekehrt! Nicht er verschwand, sondern die Dame.

Wohin verschwanden alle diese Damen? Das ist eben die große Frage, die in den 50.000 Seiten des näheren erörtert wird. Man hat diese Frage auch in einbringlicher Weise Herrn Landru vorgelegt, er er-

klärte aber, daß sie ihn nicht besonders interessiere. Es gehe ihm in dieser Beziehung wie den meisten großen Schriftstellern: sie widmen sich mit aller Liebe ihrem Gegenstande, aber sobald einmal der Schlüsselpunkt gesetzt ist, wird ihnen das weitere Schicksal des Werkes gleichgültig. Mehr war aus Herrn Landru in den zweieinhalb Jahren nicht herauszukriegen. Nicht etwa, daß er störrisch oder auch nur schweigsam gewesen wäre — ganz im Gegenteil, er war stets das Abbild eines heiteren Seelenfriedens und gegen alle Welt von einer wohlwollenden Gesprächigkeit. Seine Unterhaltungen mit dem Untersuchungsrichter, Herrn Bonin, wurden allmählich berühmt. Herr Landru betrachtete ihn als einen Freund, dem er gerne, nach Art der griechischen Philosophen, aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen Ratschläge für das Leben erteilte. Er verbreitete sich in diesen Unterhaltungen über alles: über das Leben im allgemeinen, über die Weltereignisse, über das Wesen der Gerechtigkeit, über die merkwürdige Psyche der Frau. Ja, wo mögen sie nur alle hingekommen sein, die einstens seine glücklichen Stunden teilten? Paris ist so groß und die Zeiten sind so erregt! Vielleicht sind sie im Kriege umgekommen, vielleicht sind sie ins Kloster gegangen, vielleicht haben sie einen Minister geheiratet und wollen sich nicht kompromittieren. „Das Wohl des Staates . . .“ Und Herr Landru lenkte milde und vorichtig das Gespräch auf ein anderes Thema. Als aber Herr Bonin eines Tages gar zu hartnäckig auf seine ewige Frage zurückkam, wurde Herr Landru schließlich ein wenig ärgerlich und

Tschechen, Polen, Ostgalizien.

(Aus einem ukrainischen Briefe.)

Am 6. November wurde in Prag der tschechisch-polnische politische Vertrag unterzeichnet. Kurz vorher ist das tschechisch-polnische Handelsabkommen zustande gekommen. Beide Verträge sind das Ergebnis einer mehrmonatlichen intensiven Tätigkeit des tschechischen Ministerpräsidenten Dr. Beneš. Als Grund für das Zustandekommen der beiden Verträge wird die prekäre Lage der tschechischen Industrie, die für ihre angefüllten Warenlager kein Absatzgebiet finden kann und der Druck von Seite Frankreichs angeführt, das auf diese Weise Polen von seiner bisherigen bedenklichen Isolierung befreien und mit der kleinen Entente verbinden will. Während in dem Wirtschaftsabkommen die Bestimmung über den freien Gütertransport aus der Tschechoslowakei nach Sowjet-Rußland und der Sowjet-Ukraine die wichtigste ist, bildet im politischen Vertrage, wie der Krakauer *Exas* meldet, der Punkt 4 den Kern, in dem die Tschechoslowakei die „Rechte“ Polens auf Ostgalizien anerkennt. Populär ausgedrückt ist der Handelsvertrag um den Preis des politischen Vertrages zustande gekommen, obwohl formell der letztere später als der erstere unterzeichnet wurde. Mit einem Worte, die Tschechen haben um den Preis Ostgaliziens die Möglichkeit erhalten, ihre Waren über Polen nach Rußland zu transportieren.

Die galizische Regierung des Dr. Petruschewyc, die seit dem Entstehen der galizisch-ukrainischen Republik volle neun Monate Krieg mit Polen führte und bereits zwei Jahre im Auslande weilte, hat bis jetzt in ihrem Bestreben, Ostgalizien von der polnischen Okkupation zu befreien, in der Tschechoslowakei ihre Hauptstütze gesehen. Befanden sich doch auf dem tschechischen Territorium mehrere tausend galizisch-ukrainischer Soldaten, die zur Zeit der französisch-polnischen Offensive in Ostgalizien unter General Haller dorthin geflüchtet waren; mehrere hundert galizische Ukrainer hatten auch in Karpathorußland eine bescheidene Existenz gefunden. Außerdem benützten die tschechischen Diplomaten jede Gelegenheit, um die galizisch-ukrainische Regierung ihres besonderen Wohlwollens zu versichern und ihre Verdienste um die Förderung der galizischen Sache auf dem internationalen Forum hervorzuheben. Es wurden zwar schon vor längerer Zeit Stimmen laut, die darauf hinwiesen, daß es mit diesem tschechischen Wohlwollen ganz sonderbar bestellt sei; wiederholt kamen zum Chef der galizischen Regierung Abordnungen aus den galizischen Interniertenlagern in Deutsch-Sabel und Josefstadt, die sich über die besonders schlechte Behandlung von Seite der tschechischen Behörden beschwerten; man erfuhr von Zeit zu Zeit, daß die tschechische Gendarmerie zahlreiche Ukrainer, die aus Ostgalizien nach der Tschechoslowakei flüchteten, kaltblütig den polnischen Schergen auslieferte, oder, daß die in Karpathorußland angestellten

Ukrainer massenhaft entlassen und durch ungebildete tschechische Legionäre ersetzt werden. Man war augenblicklich bestürzt, aber ein einziges Kompliment von Seite der Prager Potentaten genügte, um das sich bedenklich ansammelnde Gewölke wieder zu verschleuchen.

Nun hat sich die ganze tschechische Freundschaft für die Ruthenen endgültig als großer Bluff entpuppt! Nun erfährt man auf einmal, daß die ganze tschechische Sympathie einen äußerst platonischen Charakter hatte und daß die Behauptungen der tschechischen Diplomaten, als hätten sie die galizische Sache in den Ententekreisen je unterstützt, keineswegs den Tatsachen entsprechen. Man sieht hiemit sonnenklar, daß die Tschechen die galizische Frage bloß als einen Trumpf in ihrem diplomatischen Spiele mit Polen in den Händen hielten, um mit seiner Hilfe möglichst viel zu gewinnen. Das Spiel ist zu Ende. Die Tschechen jedoch, die da glauben, damit einen großen Gewinn erzielt zu haben, wird gewiß schon die nächste Zukunft eines besseren belehren; die galizischen Ukrainer aber sind einen falschen Freund mehr losgeworden.

Politische Rundschau.

Zusand.

Um die Ministerstühle.

Die Verhandlungen zwischen den Demokraten und Radikalen haben zu keiner Einigung geführt und man rechnet bereits mit einem Rücktritt der gegenwärtigen Regierung. Die Radikalen verlangen die Ernennung Ljuba Jovanović zum Minister des Innern und den Eintritt Dr. Erskić, des Führers der bosnischen Radikalen, ins Kabinett, und zwar soll er das Verkehrs- oder das Ackerbauministerium bekommen. Dann sind sie dafür, daß B. Pribicević das Außenministerium übernehme, was die Demokraten aber entschieden ablehnen. Auch die Muselmanen und die selbständigen slowenischen Bauern treten mit neuen Forderungen auf und wollen an den Verhandlungen über die Neubesezung der Ministerposten teilnehmen. Diese ihre Haltung trägt natürlich zur Verschärfung der politischen Lage bei. Wie die Beograder Tribuna zu melden weiß, sollen der Kultusminister Dr. Miloje Jovanović und der Minister für soziale Fürsorge Dr. Kulovec demnächst zurücktreten. Die Gründe des Rücktrittes sind nicht bekannt.

Die Frage der neuen Steuern im Ministerrat.

Am Abend des 19. November setzte sich der Ministerrat zur Beratung zusammen. Er genehmigte, den Verkauf des Viehes, das der SHS-Staat auf Rechnung der Kriegsschädigung von Deutschland zu bekommen hat. Darauf berichtete der Finanzminister Dr. Rumanubi über seine Reise nach Paris und London. Der Ministerrat nahm seine Erklärung zur Kenntnis und beschäftigte sich mit seinen Vorschlägen. Bei der Beratung der Einbringung des Staatsvoranschlages in das Par-

lament entspann sich eine längere Debatte, besonders um die indirekten Steuern und die Vermögenssteuer. Der Finanzminister schlug einen progressiven Zuschlag auf die indirekten Steuern vor und zwar so, daß auf 25 Dinar Steuer noch 50 Prozent Zuschlag entfallen solle, auf 50 Dinar 80 Prozent, auf 100 Dinar 100 Prozent und auf über 100 Dinar 125 Prozent. Der Minister für soziale Fürsorge stellte dazu den Antrag, es mögen vorher Sachverständige aus allen Provinzen über die Frage gehört werden, ob solche Zuschläge sich überhaupt ohne Differenzierung überall auflegen lassen, wobei festgestellt werden soll, ob es einer formellen Ausgleichung der Finanzgesetze noch nicht möglich wäre, auf Grund der bis jetzt geltenden Steuergesetze eine gleichmäßige Belastung der Steuerzahler in allen Provinzen zu erreichen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Das Deutsche Volksblatt in Novi Sad berichtet, daß in einigen Beograder Kreisen mit aller Entschiedenheit erklärt wird, daß die Verhandlungen des Finanzministers im Auslande vollkommen ergebnislos verlaufen seien und daß nun der Versuch gemacht werden solle, entweder anderswo im Auslande die Anleihe aufzunehmen oder im Inlande zu geeigneten Sparmaßnahmen und Finanzoperationen zu greifen.

Eine neue Korruptionsaffäre.

Die Beograder Politika deckt eine Korruptionsaffäre auf, in die zahlreiche angesehene Personen verwickelt sind und die in der Beograder Öffentlichkeit unliebsames Aufsehen erregt hat. Das finanzwirtschaftliche Komitee beim Ministerrat hat nämlich in einer seiner letzten Sitzungen einem Konsortium die Genehmigung erteilt, daß es das ganze Viehkontingent, das wir aus Deutschland zu bekommen haben, aufkaufen könne. Nach dem Uebereinkommen erhält das Konsortium die Schafe zu 45 bis 50 Dinar, das Rindvieh zu 1500 Dinar per Stück, außerdem wird es von allen Zöllen und sonstigen Abgaben befreit, auch für den Fall, daß das Vieh durch unseren Staat nur durchgeführt wird. Die Politika behauptet, daß Schafe in Serbien 140 bis 180, in der Woivodina sogar 200 Dinar, Rinder in Serbien 2500 Dinar kosteten.

Aus dem gesetzgebenden Ausschusse.

In der Sitzung des gesetzgebenden Ausschusses am 15. November wurde über die Umsatzsteuer verhandelt. Die muselmanischen Abgeordneten erklärten, daß sie für das Gesetz nicht stimmen könnten, da man nicht genug ernstlich auf eine Ausgleichung der Gesetze hinarbeite. Das Referat des stellvertretenden Finanzministers habe gezeigt, daß in Serbien das Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer nicht in Geltung stehe. Auch der Vertreter des Landarbeiterklubs nahm gegen das Gesetz Stellung, da dieses die Erzeuger und die Verbraucher gleichzeitig belaste. Nach langen Debatten wurde zur Abstimmung geschritten. Auf das Ergebnis sieben Stimmen für und sieben Stimmen dagegen, das auch bei der zweiten Abstimmung das gleiche blieb, erklärte der Vorsitzende, daß die Verordnung und der Gesetzentwurf nicht angenommen

sagte: „Voyons, M. Bontin! Sie haben wahrscheinlich in Ihrem Leben auch schon einige Frauen gekannt — können Sie darüber Auskunft geben, was aus jeder von ihnen geworden ist?“ Von diesem Tage an war Herr Landru der Liebling der Pariser. Da also alle Künste der Untersuchung an der freundlichen Bereitschaft des Herrn Landru scheiterten, mußte sich das Gericht schon selber bemühen, Licht in sein Leben zu bringen. Und dabei kamen denn die merkwürdigsten Dinge zum Vorschein. Das Liebesleben der Riesenstadt tat sich auf, das unterirdische Treiben der von Groß geleiteten Menschenkinder mit seiner sinnlosen Tragik und seiner grotesken Komik, mit all den unbegrenzten Möglichkeiten, die sich jedem bieten, der es sich zur Lebensaufgabe machen will, in diesen unsauberen Jagdgründen auf Deute zu gehen. Herr Landru liebte nicht nur, sondern er hatte gleichsam ein Liebesunternehmen, einen Betrieb, wie man in Berlin sagen würde. Einen „Morde“-Betrieb. Unter den verschiedensten Namen und mit den verschiedensten Masken war er zu gleicher Zeit in den verschiedensten Quartieren von Paris „aktiv“: bald als Ingenieur, bald als Postbeamter, bald als Automobilfabrikant. Sein System war immer dasselbe: ein Inserat in der Zeitung, das die Bekanntheit vermittelte, ein kurzer Austauschverkehr zwischen dem Liebesbewerber des Mannes und der finanziellen Kraft der Frau, und schließlich eines Tages ein gemeinsamer Ausflug nach einer kleinen Villa, die Herr Landru in einem Vorort besaß und von dem er regelmäßig allein zurückkehrte. Frauen edel Alters und jeder sozialen Rangstufe gingen in

seine Rege. Während er die eine umbrachte, zerstückelte und verbrannte, war er bereits mit einem halben Duzend anderer verlobt. So lebte Herr Landru schlecht und recht und ernährte sich jahraus, jahrein von der Liebe.

Es ist in jeder Beziehung erstaunlich, wie ein einzelner Mann dies alles leisten konnte. Allerdings hatte Herr Landru seinen Betrieb sorgfältig organisiert und man fand bei ihm eine Registratur, die gerade wegen ihrer Vortrefflichkeit für ihn zum Verhängnis wurde. Jedemal, wenn Herr Landru mit seiner Geliebten den ominösen Ausflug in jenen Vorort unternahm, notierte er nämlich den Preis für zwei Billets: für ein einfaches Billet und für eine Rückfahrkarte; und jedesmal, wenn sich eine solche Eintragung findet, stimmt ihr Datum mit dem Tage überein, von dem an die Dame in dieser Welt niemals mehr mit der Eisenbahn fuhr. Gewiß hat diese geordnete Buchhaltung, so unangenehm sie schließlich auch für Herrn Landru geworden ist, ihm seinerzeit das Geschäft ganz wesentlich erleichtert, aber dennoch: Was sollen solche Kleinigkeiten gegenüber dieser Riesenaufgabe besagen? Zweihundertdreißigtausend Beziehungen hat das Gericht ihm nachgewiesen. Man nimmt an, daß es sich in Wirklichkeit um die dreifache Zahl handeln dürfte. Und das alles hat dieser Mann ganz allein vollbracht, denn die Eigenart seines Geschäftes brachte es mit sich, daß er nicht gut einen Mitarbeiter gebrauchen konnte. Wie gesagt, es ist in jeder Beziehung erstaunlich.

Das Erstaunlichste aber ist, daß bei all diesen Affären etwas mißfiel, das — so sehr man sich auch dagegen sträubt, in solchem Zusammenhang dieses

Wort zu gebrauchen — nicht anders als mit Herzensbeziehung bezeichnet werden kann. Dieser Mörder, der mit kalter Berechnung seine unglücklichen Opfer dem furchtbaren Ende entgegenführte, ist, solange die Beziehungen andauerten, tatsächlich von Sentiments nicht frei gewesen. Die Pariser Blätter haben lange und zum Teil recht interessante Untersuchungen gerade über diesen Punkt veröffentlicht und sicherlich liegt hier die Erklärung für den Einfluß, den dieser Mann auf alle Frauen ausübte und der so groß war, daß einige von ihnen auch heute noch fest an ihn glauben. Keufferlich hatte Herr Landru gewiß nichts Verlockendes: ein Mann in den fünfziger Jahren, ein Spießbürger mit einer ungeheuren Woge und einem langen schwarzen Bart. Aber man begreift die Dinge schon etwas besser, wenn man die Briefe liest, die Landru seinen Damen schrieb und die natürlich ebenfalls in den Zeitungen veröffentlicht wurden. Ein Künstler des Wortes, von einer ungewöhnlichen Intelligenz und von einer warmen einschmeichelnden Berechnung, die sich mit unheimlicher Sicherheit auf die Frauenpsyche einstellt. Ohne Zweifel: Herr Landru war ein Frauenkenner; er kannte ihre Seele. Er ist, ins Verbrecherische überseht, das vollendete Beispiel eines *homme à femme*. Und so zeigt sich denn schließlich, daß auch zu diesem Beruf Talent gehört, und Herr Landru wird vielleicht in seiner Verteidigungsrede auf dieses Talent hinweisen und seine Richter vor die Frage stellen: „Wenn ich so viele Frauen glücklich machte, was müßte es denn besagen, daß auch einige durch mich unglücklich wurden?“

feien. Da das Umsatzsteuergesetz für den gesamten Finanzplan des gesetzgebenden Ausschusses von Wichtigkeit ist, wurde die Sitzung unterbrochen und die Fortsetzung auf Dienstag verlegt. Auf dieser Sitzung wird noch einmal abgestimmt werden. Es ist aber als ziemlich sicher zu betrachten, daß der Entwurf für die Umsatzsteuer in seiner jetzigen Gestalt fallen und erst mit entsprechenden Abänderungen durchbringen werde.

Innere Staatsanleihe.

Im Finanzgesetze ist festgesetzt, den Banknoten-umlauf einzuschränken. Im Sinne dieses Entwurfes und um den Fehlbetrag von 977 Millionen im Staatsvoranschläge decken zu können, hat der Finanzminister vorgeschlagen, durch ein Gesetz die Ausschreibung einer inneren Anleihe im Betrage von vier Milliarden Kronen gegen 6%ige Zinsen und eine Amortisationsfrist bis 1940 zu bewilligen.

Ausland.

Schluß mit Jubel in Albanien.

Der albanische Streifzug hat sich in Wohlgefallen aufgelöst, allerdings in das Wohlgefallen der gegnerischen Seite. Der Delegierte Jugoslawiens gab am 18. November vor dem Völkerbunde nachstehende Erklärung ab: Jugoslawien unterwirft sich dem Beschlusse der Botschafterkonferenz bezüglich der albanischen Grenzen, protestiert aber gegen die Art, wie dieser Beschluß gefaßt und in Kraft gesetzt wurde. Die jugoslawische Regierung respektiert die aus dem Völkerbundpakt ersießenden Verpflichtungen; die Drohung aber, daß man gegen das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen den Artikel 16 dieses Pakttes zur Anwendung bringen werde, hat den Stolz unseres Staates schmerzhaft beleidigt. Die SHS-Regierung bemüht sich unausgesetzt, gute Beziehungen mit Albanien zu erhalten, und hat in dieser Hinsicht alles unternommen, was von ihrer Seite aus möglich war. Der Franzose Leon Bourgeois stellte gegen den Schluß der Verhandlungen folgenden Antrag: Der Völkerbund nimmt die verbindliche Haltung Jugoslawiens und Albanens zur Kenntnis und beschließt, zwischen den beiden Völkern Kraft seiner Autorität freundschaftliche Verhältnisse herbeizuführen. Am Ende seiner Rede sprach er der Botschafterkonferenz den Dank für die endgültige Grenzfestsetzung (1913) aus und belobte das edle Vorgehen der jugoslawischen Regierung, das die Herstellung normaler Verhältnisse ermöglichen werde. Der Völkerbundrat nahm den Antrag Bourgeois an und beschloß, der nach Albanien entsandten Untersuchungskommission den Auftrag zu erteilen, die Durchführung der beiderseitigen Verpflichtungen zu überwachen.

Das Einverständnis der Reparationskommission.

Wie die Berliner Zeitung am Mittag meldet, kam es zwischen den französischen und englischen Mitgliedern der Reparationskommission zu einem Einverständnis. Der englische Antrag, Deutschland einen Zahlungsausschub zu gewähren, wurde verworfen. Die Kommission fuhr von Berlin ab, ohne sich mit der deutschen Regierung in Verhandlungen über die Ausschlebung der am 15. Jänner fälligen Goldmilliardenrate einzulassen. Es wurde sogar das schon gemachte Zugeständnis, 810 Millionen Goldmark in Waren zu leisten, zurückgezogen.

Von der Konferenz in Washington.

Der Sonderberichterstatter des Intransigent in Washington will wissen, daß die Einbringung eines Vorschlages für die Abrüstung zu Lande entweder von englischer oder italienischer Seite unmittelbar bevorsteht. Im Laufe der bevorstehenden Erörterung wird vielleicht Polen wegen seiner 300.000 Mann starken Armes Schützen ausgehehelt sein. Italien im Hinblick auf seine 280.000 Mann wird vielleicht mit Rücksicht auf seine Bevölkerungsziffer eine Einschränkung vornehmen. Was Frankreich anbelangt, so wird es vor der Konferenz den Beweis dafür liefern, daß Rußland heute 1.800.000 Mann mit 500.000 Bajonetten und starker Kavallerie unter Waffen hat und morgen 12 Millionen Menschen mobil machen könne. Die französische Delegation will ferner auseinander setzen, daß Deutschland einen Grundstock von 250.000 Mann besitze und ohne weitere sieben Millionen Soldaten mit samt den nötigen Gewehren, Maschinengewehren und Flugzeugen aufbringen könne. Tatsächlich scheint es Frankreich gelungen zu sein, für sich eine Sonderbehandlung herauszuschlagen, obwohl die heuchlerischen Phrasen Briands über Frankreichs Friedensmission auf lähle Zuhörer gestossen sind, worüber er er-

bittert und beleidigt ist. Die alte Geschichte der großen Angst vor dem besiegten entwaffneten Deutschland, in deren Hintergunde aber als unverrückbares Ziel der französischen Politik die Rheingrenze steht. — Der japanische Admiral Kato hat einer Meldung des L'Deuvre zufolge einem französischen Vertreter erklärt: Unser Bündnis mit England ist zerfallen. Man versucht, uns im östlichen Teile des Stillen Ozeans anzustechen. In Zukunft verlangen wir volle Bewegungsfreiheit. In Sibirien lassen wir uns nicht aus dem Sattel heben. Da wir mit dem englischen Bündnis fertig sind, können wir alle gelben Stämme in einen Block zusammenschließen.

Der Kampf um Kiew.

In der Ukraine ist wieder einmal ein Aufstand der Bauern gegen die Sowjetgewalt im Gange. Die roten Truppen wurden überall zurückgeschlagen und die Ukrainer rückten von drei verschiedenen Seiten gegen die Stadt Kiew heran. Wie aus Lemburg gemeldet wird, tobte in der vorigen Woche vor ihren Toren eine zweitägige Schlacht. Die Bolschewiken versuchten, die Stadt um jeden Preis zu halten, aber die Ukrainer gewinnen ständig an Boden. Wie der Ljubljanaer Slovenec meldet, ist es den Aufständischen gelungen, die 45. rote Division vollständig zu vernichten, worauf General Peiljura an der Spitze der ukrainischen Freischaren in Kiew einmarschiert sein soll. Da bisher die meisten Nachrichten über Aufstandserfolge gegen die Sowjetrepublik mehr oder weniger Phantasien waren, verzeichnen wir diese Meldungen mit der gebotenen Reserve.

Die Lage der Engländer in Indien.

Während die Welt mit erstaunter Aufmerksamkeit den Verhandlungen in Washington folgt, zieht sich in Indien die Gefahr für den Bestand des englischen Imperiums immer bedrohlicher zusammen. Die englischen Behörden versuchen zwar, den da und dort auflackernden Aufstand mit dem Blute der Empörer zu löschen und in letzter Zeit ist es ihnen gelungen, die Führer der antienglischen Aufstandsbewegung der Mohamedaner, die Brüder Mohamed Ali, einzufangen und dingfest zu machen. Damit scheinen sie aber den allgemeinen Freiheitskampf nur beschleunigt zu haben, denn auch die in englischen Diensten stehenden Eingeborenen truppen schließen sich den Revolutionären an und verlassen regimentweise die Engländer. Wenn es tatsächlich dazu kommt, daß die paar tausend weißen Soldaten gegen die aufständischen Massen von 300 Millionen unterdrückter Indier zu stehen haben werden, ist der Ausgang dieses ungleichen Kampfes zunächst nicht zweifelhaft. Ob aber England in der Lage ist, heute diese Gefahr so parieren zu können wie in den früheren Zeiten oder ob dies das Versterben der weltumklammernden englischen Gewalt bedeuten würde, darauf wird vielleicht die Abrüstungskonferenz in Washington Antwort geben.

Aus Stadt und Land.

Das königliche Hoflager in Zagreb.

Der Zagreber Rijel meldet aus Beograd, daß der König den Vorschlag des Ministers Pribicevič, die Burg des früheren Banus von Kroatien in ein königliches Konak zu verwandeln, angenommen habe. Dieser Tage soll der Minister des königlichen Hofes Janković nach Zagreb kommen, um die erforderlichen Herstellungsarbeiten anzuordnen. König Alexander gedenkt, einen längeren Aufenthalt in der kroatischen Hauptstadt zu nehmen.

Weihnachtsbescherung für arme Kinder. Für arme Kinder beider Umgebungs-schulen Celje wird eine Weihnachtsbescherung veranstaltet werden, um dem trostlosen Elend, welchem so viele Kinder anheimgefallen sind, doch einigermaßen zu steuern. Man beabsichtigt mit Hilfe milder Gaben, warme Wäsche, Schuhe und nach Möglichkeit auch Kleider zu beschaffen. Die armen Kinder soll auch ein festlich geschmückter Christbaum, Backwerk und dgl. erfreuen. Es ist nicht zu zweifeln, daß sich milde Hände austun werden, um die Not der Kleinen zu lindern und auch den armen Wesen eine Freude zu bereiten.

Evangelischer Gottesdienst in Ptuj. Sonntag, den 27. November 1921, findet um halb 11 Uhr vormittags im Saale der Musikschule zu Ptuj ein evangelischer Gottesdienst statt.

Kranzabsetzung. Anlässlich des Helmganges der Frau Rosa Jicha spendete Familie Kürschnermeister Drehove für die Weihnachtsbescherung armer Kinder zu Händen des evan-

gelischen Pfarramtes 60 Kronen, Ungeuannt 60 Kronen, Herr Cafetier Jicha 200 Kronen, Herr Julius Jicha 200 Kronen und das Presbyterium der evangelischen Gemeinde 200 Kronen. Herr Hans Jellenz spendete aus dem gleichen Anlasse 400 Kronen für den blinden Organisten der evangelischen Kirche, Herrn Eduard Jaterberger.

Noch einmal das Bad. Wir haben schon in einer unserer letzten Nummern darauf hingewiesen, wie unangenehm es die Bevölkerung unserer Stadt empfindet, daß in Celje kein öffentliches Bad existiert. Es ist traurig, daß in einer der größten Städte Sloweniens ein so beschämendes Faktum wiederholt öffentlich festgenagelt werden muß. Auf die hygienischen Folgen dieses Zustandes wollen wir uns aus begreiflichen Gründen nicht näher einlassen, aber wir verleißen der Erwartung der ganzen Bevölkerung Ausdruck, daß in dieser Sache bald etwas geschehe. Es wäre denn doch zum lachen, daß in diesem Falle die Frage der öffentlichen Gesundheit ausschließlich im Lichte der Nachkriegsrentabilität betrachtet werde. Selbstverständlich will damit nicht gesagt sein, daß vom privaten Besitzer eines öffentlichen Bades ein „Draufzahlen“ verlangt werden kann. Aber daß die öffentlichen Faktoren etwas tun müssen, um diesem unseidlichen Zustande ein Ende zu machen, das kann von der Öffentlichkeit verlangt werden.

Bereinsauflösung. Der Verein „Marburger Schützenverein“ wurde aufgelöst und zwar — wie die Begründung lautet — aus staatlichen Interessen.

Absetzung der Schulmessen. Der Landeslehrer hat in einer Sitzung, in der auch der deutsche Sprachunterricht an slowenischen Schulen beschnitten wurde, den Vorschlag des Vertreters der Eltern, Herrn Franketti, angenommen, der alle Sonntags- und Wochentagsmessen an den Schulen Sloweniens mit Ausnahme der normierten abgeschafft wissen will.

Kriegsinvaliden, deren Waisen und Witwen, ferner Kriegswaisen soll nach einer Verordnung des Ministers für Bergbau und Forstwirtschaft Brennholz aus den staatlichen Wäldern unentgeltlich, den Familien armer Soldaten aber zu ermäßigten Preisen abgegeben werden.

Staatliche Grenzpolizei. Im Innenministerium wird gegenwärtig an einem Gesetze über eine staatliche Grenzpolizei gearbeitet, deren Hauptaufgabe es sein wird, wie der Ljubljanaer Jutro berichtet, den Staat vor Unstärkern und staatsfeindlichen Elementen zu schützen. Im Gesetze ist auch eine entsprechende Ausdehnung des Wirkungskreises der Grenzpolizeikommission vorgesehen.

Neue Postmarken. Binnen kurzem werden neue Postmarken an Stelle der mit dem Bilde des verewigten Königs Peter in den Verkehr gesetzt werden. Die neuen Marken werden das Bild des Königs Alexander tragen. Ihre Herstellung erfolgt in Wien oder in Zagreb.

Steuerleistungen in Jugoslawien. In unserem Königreiche tragen Serbien und Montenegro mit ihren 4.380.000 Einwohnern 15,94% der Gesamtsteuer oder auf den Kopf berechnet 7,37 Dinar. Kroatien und Slawonien mit einer Bevölkerung von 2.709.721 Seelen entrichten 33,16% oder auf den Kopf 24,47 Dinar an Abgaben, die Woivodina bei 1.186.615 Einwohnern 20,61% und 31,17 Dinar pro Kopf. Die übrigen Provinzen zusammen 20,29%.

Die alten Viehpässe dürfen einer Mitteilung der Delegation des Finanzministeriums in Ljubljana zufolge noch bis zum 1. Jänner 1922 verwendet werden, vorausgesetzt natürlich, daß sie gehörig gestempelt werden.

Einfuhrverbot. Die Bezirkshauptmannschaft Celje teilt mit: Auf Beschluß des Ackerbau-ministeriums vom 4. November l. J. Zl. 79—22 wird verkündet, daß im Artikel 9 der Verordnung des Ministeriums für innere Angelegenheiten des Königreiches Italien vom 1. Oktober 1914 verordnet steht: Verboten ist der Import von Pferde-, Hunde- und Kaphenfleisch (nach Italien).

Teurer Börsenbesuch. Der deutschösterreichische Nationalrat hat den Antrag des Finanz-ministers angenommen, demzufolge von nun an jeder Börsenmann im vorhinein 100 Kronen in Gold (=100.000 Papierkronen) monatlich niederlegen muß, wenn er weiterhin die Börse besuchen will. Uebertretungen werden bestraft bis zu einem Jahr Kerker oder 1 Million Kronen. — Die Börsianer sind in den „Streif“ getreten.

Die internationale Arbeiterkonferenz in Genf, auf der auch unser Staat vertreten ist, hat mit 45 gegen 18 Stimmen beschlossen, den Arbeitern aller Staaten in der Woche einen Tag frei zu geben.

Münchener Bier im Hotel Union. Wie uns mitgeteilt wird, findet vom 22. November ab in Hotel Union der Ausschank von Hackerbräubier statt. Die Brauerei Hackerbräu ist eine der ältesten Münchener Brauereien und das dort erzeugte Bier genießt Weltruf.

Die Hofhaltung Erzkaifer Karls auf Madeira. Londoner Zeitungsberichten zufolge hat die Botschafterkonferenz in Paris auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Kosten für die Lebenshaltung Karls von Habsburg den Nachfolgestaaten aufzulegen. Der Lubljanaer Slovenski Narod rechnet sich eine jährliche Apanage von 200.000 Pfund Sterling aus, während es der Jutro mit 20.000 Pfund billiger gibt. Der Slovenec erzählt von 30.000 Pfund ungefähr 30 Millionen Kronen. Dieser Betrag wäre von Italien, Jugoslawien, der Tschechoslowakei und Polen aufzubringen. Deutschösterreich und Ungarn wären nicht verhalten, sich an der Aufbringung der Apanage zu beteiligen, da diese beiden Länder durch die Thronentsetzung ihres früheren Herrschers keine Vorteile erzielt hätten. Selbstverständlich protestiert die kleine Entente heftig und weist auf die Habsburger Güter in Ungarn hin, deren Einkünfte zum Unterhalt des Erzkaifers verwendet werden müßten.

Panik in italienischen Bankkreisen. Römischen Meldungen zufolge ist in italienischen Banken eine wahre Panik ausgebrochen wegen des letzten Marktsturzes. Das italienische Wirtschaftsleben ist wie das aller Staaten so eng mit dem deutschen verknüpft, daß es in den durch die Reparationen heraufbeschworenen Vernichtungswirbel hineingezogen wird.

Stinnes in London. Der bekannte deutsche Großindustrielle Hugo Stinnes ist dieser Tage nach London gefahren, wo er mit Lloyd George verhandelt.

Lehrerbildung in Deutschland auf Hochschulgrundlage. Der Deutsche Reichstag befaßt sich mit der Frage der gleichmäßigen Lehrerbildung auf akademischer Grundlage. Die Reichsschulkonferenz hat dieser Tage diesbezüglich nachstehende Beschlüsse gefaßt: Die gegenwärtige Heranbildung von Lehrern in besonderen Lehrerbildungsanstalten wird abgeschafft. Seine allgemeine Bildung hat der Lehrer auf einer Schule zu erreichen, die ihn für die akademische vorbereitet; die besondere Fachbildung aber hat er sich auf der Universität zu erwerben. Besonders pädagogische Hochschulen werden nicht errichtet, sondern den Universitäten selbständige pädagogische Institute angegliedert. Die gegenwärtigen Lehrerbildungsanstalten, die mehr oder weniger nur Halbbildung vermittelt haben, werden in den Jahren 1921 bis 1927 nach und nach aufgelassen.

Das hohe Lied von deutscher Pflichterfüllung. Ein finnländisches Blatt bringt die Meldung, daß der Vertreter des Exekutivkomitees der deutschen Wolgaskolonisten der Sowjetregierung mitgeteilt habe, daß die notleidenden deutschen Bauern des Wolgagebietes von dem von der Sowjetregierung gelieferten Saatgetreide nicht ein Korn für ihren Unterhalt verbraucht hätten, sie brähen vor Hunger über dem Pflug zusammen, aber die ganzen Saatsmengen seien unverkürzt ausgefät worden!

Kinoexplosion. Während einer von mehreren Hundert Kindern besuchten Kinovorstellung ereignete sich in einem Kino in Harburg eine schreck-

liche Explosion. Bis jetzt hat man 11 Leichen aus den Trümmern herausgezogen, von neun Schwerverletzten sind acht im Spital gestorben.

Schmerzlose Entbindung durch Hypnose. In der Gebäranstalt in Kaschau wurde, wie eine tschechische Zeitung mitteilt, eine vollkommen schmerzlose Entbindung durch Hypnose herbeigeführt. Die Wöchnerin, die von den Ärzten eingeschläfert wurde, wollte, als sie als Mutter erwachte, gar nicht glauben, daß das neben ihr liegende Knäblein ihr Kind sei. — Nun ist, wie uns aus ärztlichen Kreisen mitgeteilt wird, dieses Experiment durchaus nicht sensationell und nicht einmal neu. Es sind von Gynäkologen sogar Versuche darüber angestellt worden, ob es nicht möglich wäre, durch posthypnotische Suggestion die Kreißenden beim Eintritte der Wehen in einen spontan auftretenden Dämmerzustand zu versetzen, der die schmerzlose Entbindung ermöglichen würde.

Eine gute Frau und Mutter hat stets einige Flaschen Apotheker Fellers wohlfriechendes „Elsafluid“ im Hause. Es leistet bei Einreibungen der Glieder, des Rückens u. s. w., als Kosmetikum für Mund, Haut und Kopf gute Dienste, weitaus stärker, ausgiebiger und wirksamer als Franzbrantwein. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Porto um 48 K. versendet: Eugen V. Feller, Stubica donja, Elaplatz Nr. 335, Kroatien. da

Hacker-



:: Bräu ::

Im Hotel Union

Täglich
Anstich des weltberühmten

Hackerbräu

in garantiert bester Qualität.

Zu einem Versuche ladet seine geehrten Gäste und Liebhaber dieses Bieres höflichst ein. M. MARTINOVIC.

Fräulein

welches gut deutsch und möglichst auch französisch spricht, zu 3 Kindern gesucht. Gefl. Offerte an S. Schneller, Zagreb, Strassmayerova ulica 6.

Intelligentes

junges Fräulein

der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird zu zwei grösseren Kindern für die Vormittage, eventuell ganzen Tag gesucht. Es müsste auch im Lernen nachhelfen können. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 27521

Friseurlehrling

wird aufgenommen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 27518

Tüchtige Kassierin

die schon in grösseren Geschäften gearbeitet hat, findet sofort Aufnahme. Schriftliche Offerte sind zu richten an Velika Kavana, Zagreb.

Oekonom

verheiratet, kautionsfähig sucht Stelle als Gutsverwalter oder ähnliches, bewandert auch in Holzindustrie. Gefl. Anträge unter „Oekonom Nr. 27510“ an die Verwaltung des Blattes.

Gebrochene, trockene

Fichtenlohe

kauft Holzhandlung M. Herlinger, Karlovac, Kroatien.

Viersitzer Landauer

mit Lederdach u. Oelachsen, fast neu, billig abzugeben bei Oskar v. Reiner, Teharje, Post Storé.

Gut erhaltene

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift ist zu verkaufen bei Fanni Blechinger, Levstikova ulica Nr. 1.

Wild und Geflügel

wie Hasen, Rehe, Fasänen, Rebhühner, Wildenten etc. wie auch Hühner, Gänse, Enten, Indiane und Poularden kauft jedes Quantum und bezahlt die allerbesten Preise E. Vajda, Geflügel und Wildexport Čakovec, Medjimurje. Telegrammadresse: Vajda Čakovec, Interurbanes Telephon Nr. 59.

Sonnseitiges

möbliertes Zimmer

mit Verpflegung ab 1. Dezember für dauernd zu mieten gesucht. Anträge unter „Beamtin 27517“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

100.000 Kronen

werden gegen Sicherstellung sofort gesucht. Werte Anbote an die Verwaltung des Blattes unter „Gute Verzinsung 27521“

Außerstande jedem einzeln danken zu können für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme, die uns anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer lieben herzensguten Gattin und Mutter, der Frau

Rosa Jicha

zu teil wurden, sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranz- und Blumen-spenden, sagen wir allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten unseren tiefstgefühlten herzlichsten Dank.

Celje, im November 1921.

Familie Josef Jicha.

50 Meterzentner schöne, gesunde

Futterrüben

in Celje sofort zu verkaufen. Anfragen Hotel Europe, Celje, Zimmer Nr. 8.